

nach ein Geständnis über andere als die ihm in der Verhandlung zur Last gelegten Taten abgelegt haben sollte, sind unrichtig. Haarmann, der am Schluß der Verhandlung selbst erklärte, daß er einen großen Teil seiner Straftaten verschwiegen hat und daß er vor seinem Ende noch reden wolle, hat sein Versprechen nicht gehalten. Auch die in dem von ihm bei einem Auto-transport aus dem Wagen geworfenen Briefe an den Vater des mitterurteilten Grans gemachten Angaben haben sich als Phantastengebilde erwiesen.

Die Polizei ist allen von Haarmann nach nachfolgend bekundeten Spuren nachgegangen. Es hat sich aber kein anderes Bild als das im Schwurgerichtssaal während der 17tägigen Verhandlung ergeben.

Auf Grund der von Haarmann schriftlich mitgeteilten Tatsachen hat der Verteidiger des verurteilten Grans ein Wiederaufnahmeverfahren beantragt. In den für die Vorbereitung dieses Verfahrens notwendigen Zeugenvernehmungen haben sich die Angaben Haarmanns als unwahr herausgestellt, und Haarmann selbst hat vor dem Richter die Zurücknahme der Beschuldigungen gegen Grans, die er dessen Vater übermittelte, widerrufen.

Die Katastrophe auf der Hecke Minister Stein. Der Unfallauschuß der Grubenversicherungs-Kommission in Dortmund veröffentlicht sein endgültiges Untersuchungsergebnis über die Grubenkatastrophe auf der Hecke Minister Stein, bei der 138 Bergleute den Tod gefunden haben. Der Auschuß kommt zu dem Schluß, daß der Bergwerksleitung keineswegs der Vorwurf erspart werden kann, nicht alles getan zu haben, was zur wirksamen Bekämpfung der Unfallgefahr hätte geschehen müssen.

Großfeuer in Hamburg. In dem an der Straße Große Bleichen gelegenen großen Büro- und Geschäftshaus „Kaufmannshaus“ brach gestern nachmittags gegen 5 1/2 Uhr Großfeuer aus. Durch den Vichschicht drang das Feuer sehr rasch bis in die obersten Stockwerke. Es gelang der Feuerwehr bis gegen 8 Uhr abends das Feuer größtenteils niederzukämpfen. Verloren sind nicht zu Schanden gekommen. Der angerichtete Feuer- und Wasserschaden dürfte sehr beträchtlich sein.

Schwere Mordtat. Eine furchtbare Tat hat in Jönköpings länd in der Provinz Smolands in Schweden stattgefunden. Er war mit seiner Frau und der ältesten Tochter zu einem Tanzergang gegangen, das er plötzlich unter einem Vorwand verließ. Wiedede kehrte nach Hause zurück und geriet in einen Streit mit dem Koffer eines Infanteriegewehrs seinen drei nicht erwachsenen Kindern, einer 12jährigen Tochter und zwei Zwillingknaben im Alter von 3 Jahren die Schadel. Dann begab er sich in seine Werkstatt und versuchte sich mit Leuchtgas zu vergiften. Die zurückkehrende Frau fand die Tochter und einen der Knaben tot vor, dem anderen Knaben war der Schadel hoffnungslos zertrümmert. Dem Mann selbst war der Gaschlag aus dem Munde gerutscht, bevor der Vergiftungstod eingetreten war. Er ist aber noch nicht vernehmungsfähig. Ueber die Motive seiner Tat hat er in einem Schreiben an seine Frau angegeben, daß ein unheilbares Leiden ihn zu diesem Schritte zwinge. Wiedede galt als ein ruhiger und ordentlicher Mann. Nach anderer Meldung soll sich Wiedede eine Unterschlagung haben auszuloben lassen.

Drohende Streikwelle in Breslau. Die schon seit langer Zeit in der Arbeiterkammer der Breslauer Metallindustrie im Gange befindliche Lohnbewegung hat gestern zu Arbeitsniederlegungen geführt, und zwar haben 50 Dreher der Eisenblecherei und Maschinenfabrik F. Kemna und etwa 30 Formner der Metallgesellschaft H. Meinede die Arbeit niedergelegt. Der „Volkswacht“ zufolge sind auch die Modellisten der Metallbetriebe in den Streik getreten. Die Kupferschmiede stehen schon einige Tage in Streik.

Mord und Selbstmord. Gestern mittags wurde der Direktor der Maschinenfabrik Hellhoff-Fabrik, Kommerzienrat Raute, von dem juristischen Beirat der Firma Dr. Paul Feeder, der gestern fristlos entlassen worden war, erschossen. Dr. Feeder hat nach der Tat Selbstmord begangen.

Schwere Explosion. In der Filiale der Kautschuk- und Guttapercha-Compagny in Seelze explodierte heute nach einer Meldung des „Dannoverschen Kuriers“ aus bisher noch nicht aufgeklärter Weise ein Säurekessel. Die Explosion war so heftig, daß ein Stück der Mauer herausgerissen und fortgeschleudert wurde. Eisene Träger wurden verdrückt und das Dach wurde durch den Luftdruck etwa 10 bis 15 Meter hoch geschleudert. In dem Raum waren zwei Arbeiter beschäftigt. Diese konnten nur als Leichen unter den Trümmern hervorgezogen werden.

Schreckliches Unglück eines Eisfahrers. Durch einen merkwürdigen Unfall in den Schliersee Bergen ist ein Eisfahrer um das Augenlicht gekommen. Bei einem Sturz fiel er mit beiden Augen in die Eisklüften, sodas ihm beide Augenäpfel aus den Höhlen gebohrt wurden.

Tragdie des Lebens. Ein eigenartiger Fall wurde vor dem Ulmüher Kreisgericht ausgetragen. Der Sohn eines Gutsbesitzers verliebte sich in ein armes Mädchen, das in der Wirtschaft seines Vaters bedienstet war. Das Liebesverhältnis

bleib nicht ohne Folgen, und so setzte es sich der junge Burke trotz des Widerstandes des Vaters in den Kopf, das Mädchen vor den Altar zu führen. Da lästete denn der Vater ein sorgsam gehütetes Geheimnis und verriet, daß das junge Mädchen seine eigene uneheliche Tochter sei. Die Gendarmerie, die davon erfuhr, erstattete sofort gegen den jungen Bauernsohn die Anklage wegen Blutschande. Das Gericht fällt aber ein freisprechendes Urteil, da die Liebenden den wahren Sachverhalt nicht hätten ahnen können.

Unschuldig zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Ein von der Polizei in Lindau verhafteter Schmuggler hat nach einer Blättermeldung aus München eingestanden, im Februar 1928 den Grenzpolizisten Sax erschossen zu haben. Dieses Geständnis bedt einen schweren Justizirrtum auf, denn als vermeintlicher Täter war der Grenzpolizist Beamte Pfland, der mit Sax gemeinsam dessen letzten Kontrollgang gemacht hatte, vom Volksgericht Kempten im März zu 8 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte sogar die Todesstrafe beantragt.

Generalversammlung des Schillerbundes. Der Schillerbund hielt am Osterfestabend in Weimar unter zahlreicher Beteiligung auswärtiger Mitglieder seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorstand, Geheimrat Scheibemantel, gab einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung des Bundes. Den Jahres- und Klassenbericht erstattete der Schatzmeister Prof. Dentschel. Zu den Nationalfestspielen 1924 waren 3800 Personen zugelassen, für die diesjährigen Spiele 3800. An Einnahmen hatte der Bund 8800 Mark Mitgleiderbeiträge und besondere Zuladungen (hauptsächlich aus dem Rheinflande), 19000 Mark aus den vorjährigen Festspielen. An Ausgaben wurden geleistet 18000 Mark für die Festspiele, 2000 Mark Beitrag zum Bau der Weimarer Halle (Stadthalle) so daß ein Ueberschuß von 7800 Mark verbleibt. Man hofft von den Ortsgruppen noch 8000 Mark zu erhalten, damit sich der Schillerbund mit insgesamt 6000 Mark an der Weimarer Festhalle beteiligen kann. Für die Festspiele 1928 sind vorgelesen „Fiesta“ von Schiller, „König Lear“ von Shalepeare mit Ludwig Büllner als Gast und Hebbels „Nibelungen“. Außerdem soll ermöglicht werden, Oster 1928 für den Schillerbund „Fest“ 1. und 2. Teil auszuführen. Die Wahlen zum Nationalauschuß ergaben u. a. die Wiederwahl der ausstehenden Mitglieder. Für das verordnete Vorstandsmittaglieb Gernand-Heidelberg soll eine Dame in den Vorstand berufen werden.

50 000 Yen für einen Flug Japan-Europa. Wie die Pariser Blätter aus Tokio erfahren, hat Baron Skatani, Mitglied der kaiserlichen Gesellschaft für Flugzeugfahrt, dem Blatte „Maki“ einen Preis von 50 000 Yen ausgesetzt, der bestimmt ist, demjenigen Flieger zu entschlagen, dem es gelingt, einen Flug von Japan nach Europa auszuführen.

Zentral-Alpenflug. Das neue Dornier-Verkehrsflugzeug Komet 3 startete am Mittwoch früh 8 Uhr 30 Minuten zum Zentral-Alpenflug, der vom Aero-loyd zur Eröffnung der Mailänder Messe veranstaltet wurde unter Führung des Piloten Kolke und des Fliegers Haller und landete mit Vertretern des Auswärtigen Amtes und des Messeamtes um 12 Uhr mittags in Mailand. Diese erste Ueberfliegung der Zentralalpen mit einem Verkehrsflugzeug ist der Vorflugversuch für die Linie München-Mailand, die vom Süddeutschen Aero-loyd regelmäßig geflogen werden soll, sobald die neuen viermotorigen Ueberflugzeuge fertiggestellt sind.

Amerikanischer Alkoholkrieg. Ein amerikanisches Rollboot hat ein englisches Schiff nach einer Verfolgung von 12 Stunden gefakert, das 9000 Fok Whisky an Bord fahren sollte. Das Schiff und die Ladung wurden beschlagnahmt. Die aus 8 Personen bestehende Mannschaft wird sich vor Gericht zu verantworten haben. Die Mannschaft des Schiffes hatte versucht, die Küstenwache zu bestechen, um auf diese Weise die Alkoholladung nach Newhork einschmuggeln zu können.

Eisenbahnpläne im Kapland. Die südafrikanische Regierung beabsichtigt, eine Eisenbahnlinie nach den Platinsfeldern zu legen. Die Linie soll jedoch nicht lediglich der Ausbeutung des Platins dienen, sondern vor allem die rationelle Ausbeutung der neu entdeckten Chromerzlager fördern, deren Reichhaltigkeit die Lager von Reutalebonen noch übertreffen soll.

„Verschiebungstheorie“ Die männliche Mode der Frauenkleidung in Paris hat herartig groteske Formen angenommen, daß sowohl Staatsmänner wie Gelehrte sich über dieses Phänomen den Kopf zerbrechen. Man sieht jetzt vielfach, daß die Damen steife Oberhemden und Kragen wie die Männer tragen, niedrige Abfälle an männlich gearbeiteten Schuhen, und sogar wollene Socken. Die Uhrrenarmbänder sind verschwunden und es werden die Uhren wie bei den Männern in den Westentaschen getragen. Die Psychologen erklären es als eine Folge des Krieges; nach jedem Kriege hätten sich die Frauen vermännlicht und die Männer verweiblicht.

Kampf der Geschlechter im englischen Schulleben. Die diesjährige große Landeskonferenz der englischen Schullehrer stand völlig im Zeichen des Kampfes der beiden Geschlechter. Die Lehrer verwahrten sich dagegen, daß Knaben von Lehrerinnen erzogen und die Lehrer von weiblichen Inspektoren beaufsichtigt werden. Die Konferenz nahm eine Resolution an, nach der jedem Schullehrer, der sich weigert, sich von einem weiblichen Schulinspektor beaufsichtigen zu lassen, völlige finanzielle Unterstützung gewährt wird.

Aus dem Reich der Frau.

Florentine Gebhardt.

Am 18. April dieses Jahres wird die Schriftstellerin Florentine Gebhardt zu Tegele 60 Jahre alt. Geboren in kleinen Städtchen Grotzen a. d. Ober, besuchte sie die dortige Mädchenschule. Schon als Kind dichtete sie, wie sie in ihrer humoristischen Skizze „Erklinge“ so nett plaudert. Aber hatte später nur Zeit dazu, wenn sie nicht die häuslichen Arbeiten unter Leitung der Mutter ausführte oder mit der bei feiner Handarbeiten auf Bestellung arbeitete, um mit Erlös die geringen Einnahmen des Vaters zu vergrößern. Ihre erste Förderung in ihrem inneren Beruf erhielt sie durch Otto von Leizner. Die Deutsche Romanzeitung wählte sie nahezu 40 Jahren zu ihren Mitarbeiterinnen. Später konnte mit Hilfe und Unterstützung von Frau Schepler-Lette sich Lehrerin ausbilden. Seit 30 Jahren war sie im Dienste der Volksschule, bis sie im vorigen Jahre in den Ruhestand trat. In Tegele, in der Nähe der Großstadt, entwickelte sich ihr Talent zu einem vielumfassenden. Sie hat eine Reihe von Büchlein herausgegeben. Außerdem aber verfaßt sie Romane, Humoresken, Skizzen, Jugendbücher, Frauenromane und andere Aufsätze, u. a. m. Zahlreiche der besten Zeitschriften in allen Teilen Deutschlands zählen sie zu ihren Mitarbeiterinnen. Viel kleinere Romane sind in besseren Serienblättern erschienen. Im Verein der Bacherromane erschienen im Roman „Das Recht auf Vaterland“. Im Verlagsverlag Dillingen an der Donau erschien: „Schicksalswende“, und großer historischer Roman ist ebenfalls im Erscheinen bearbeitet. Doffentlich kann sie auch weiterhin ihre Leser noch mit vielen Werken erfreuen.

Von der Aussteuer.

Ob meine Freunde mich heute noch als so „rückständig“ und „altmodisch“ verlachen, wie sie es früher taten, wenn den Wert einer gegebenen, lieblich umfangreichen Ausstattungsteuer dem einer argeren Barmittigkeit voranstellte? Das Allerndichtigste. Woju sich unnützlich so viele Sachen legen, die Raum fortnehmen, unmodern werden. Man la jederzeit nachhaken. Lieber bares Geld, das ist für eine junge Witte praktischer. — Unmodern war es auch, wollte man ihnen zumuten, für ihre Töchter beiseite einen „Damsterkasten“ anzulegen, wie dies die Urgroßmutter und Mutter tat. Die Tage Schillers waren ja vorüber: „... Sie fället mit Schätzen die duftenden Läden, „Und dreht um die schnurrende Spinne den Faden, „Und sammelt im reinlich geegleiteten Schrein „Die schimmernde Wolke, den schneeligen Lein...“

Man konnte ja überhaupt nicht wissen, ob das Mädchen jemals heiratete. Und wenn ja, nun, dann konnte man alles „fertig“ kaufen. Das lang alles gut und überaus schon vor dem Kriege. Obwohl es sich auch damals schon weilen hinterher auswies, daß es doch nicht immer ganz gewesen war, nach solchen Grundfragen zu handeln. Vor dem Kriege ging das bare Geld, das die junge Frau brachte, zuweilen bei ungünstigen Geschäftsverhältnissen in kurzer Zeit „drauf“, und vom Nachschaffen der Aussteuer weniger Stücke nach wenigen Jahren auch „draufging“, was dann schlecht die Rede. Wäre ein gewisser Wäschewort gewesen, so hätte er jetzt dienen können. — In anderen Fällen verlobte sich die Tochter unvorhergesehen schnell, da war das notwendige Geld zur Beschaffung der Aussteuer nicht vorhanden oder nicht flüssig zu machen, und es war gut gewesen, hätte der „Damsterkasten“ seine Dienste können. Es zeigte sich, daß ein solcher, beiseite angelegt, wirklich keine Verschwendung bedeutet hätte — zumal auch die ledig Bleibende, alleinstehende Frau schließlich eine Aussteuer braucht. Ich hatte Ursache, stets zu einer großen Aussteuer zu raten, aus eigener Erfahrung, oder doch aus meiner Mutter heraus. Diese brachte vor mehr als 60 Jahren eine große, meist aus selbstgepönnem Leinen bestehende Aussteuer in die Ehe, wenigstens wenig Bargeld. In Kriegsjahren 1864, 66 und 70 kamen Jahre, die jede Ausgabe für Wäsche und dergl. verbot. Da hat die Vorratshaltung gehalten müssen, auch zur Wäsche für die Kinder. Da tücher und Tischwäsche, später unter drei Töchtern verteilt, den diesen noch heute und werden vermüßlich für ihr Leben ausreichen. Manches Stück daraus ist während des Weltkrieges noch ins Feld oder in Lazarette gewandert und hat besser nicht als bloßes Geld. — Bargeld hätte meinen Eltern, was es hatt der Wäsche die Chemikalie gewesen wäre, wohl länger nicht so nützlich können, da es in knappen Zeiten auch dann gegangen wäre. — Wer von den älteren Hausfrauen die Platonzeit nach der Kriegszeit mit durchgemacht hat, in meine Erfahrungen begreiflich finden und es auch nach schenkwert halten, daß unsere Töchter wieder beiseite bedenken, „mit Schätzen die duftenden Läden“ zu füllen, daß jetzt wieder etwas zur Füllung gibt. Das heutzutage Ableitaten „auf Nichts“ hin, ist nicht deutschem Wesen gem und gibt keine Grundlage für einen gesunden Haushalt ein geordnetes Familienleben, für die Neuübung gebieter wirtschaftlicher Verhältnisse. Wenn erst die leidige Raum und Wohnungsnot gehoben ist, dann denke Du auch wieder an eine „große“ Aussteuer für deine Töchter, deutsche Frau.

Florentine Gebhardt

Warum quälen Sie sich so bei der Wäsche?

Warum reiben Sie die Wäsche so und schädigen sie dadurch? Warum tochen Sie die Wäsche so lange, womöglich gar zweimal, und verschwenden dabei Arbeit, Zeit und Feuerungs-material? Das alles haben Sie heute garnicht mehr nötig, wenn Sie das organische Wäsche-Einweichmittel Burnus (D. R. P.) benutzen. Die überraschende Wirkung der belannten Reinen Patrone Burnus beruht auf dem Gehalt an Enzymen der Pancreasdrüse, welche die wundervolle Eigenschaft haben, den Schmutz von der Wäsche selbstständig abzulösen, ohne die Wäschefaser auch nur im geringsten anzugreifen, denn irgendwelche schädlichen Stoffe wie Chlor, Sauerstoff, Wasserlauge usw. enthält Burnus nicht. Sie haben nur nötig, die Wäsche einige Stunden — am einfachsten über Nacht — in lauwarmem, evtl. kaltem Wasser, dem Burnus zugegeben ist, einzuweichen, und der größte Teil des Schmutzes wird selbstständig losgerissen und geht in das Wasser über, was an dessen schmutziger Farbe deutlich zu erkennen ist. Die Erfindung des Burnus bedeutet eine vollständige Umwälzung im Wäschverfahren, indem das Hauptgewicht auf das Einweichen gelegt wird, während das eigentliche Waschen nur noch eine Art kurzer Nachbehandlung darstellt. Weitere Aufklärungen über Burnus und seine Wirkung auf Wunsch durch die Fattinger-Werke A.-G., Berlin NW 7. Burnus ist in einschlägigen Geschäften zu haben. Machen Sie sofort einen Versuch mit

